Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 80 (1954)
Heft: 26

Artikel: Helvetischer Dialog
Autor: Däster, Robert
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-493562

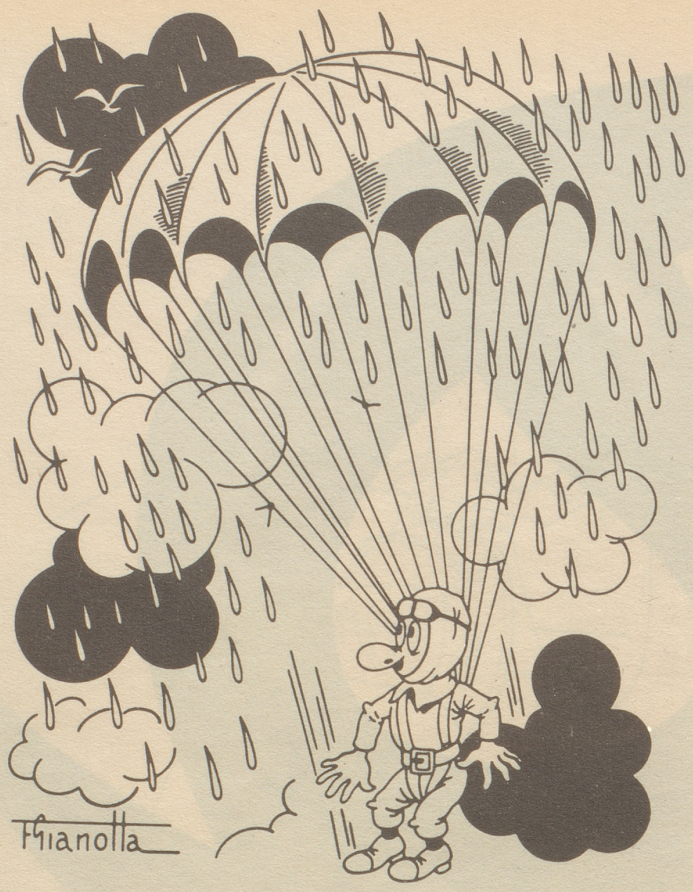
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Vom Regen überrascht

„Etz wär ich schöö draa ohni Schirm."

Helvetischer Dialog

«Hast Du Abbé Pierre gehört?»

«Ja. Ich mußte immer an meine Mieter denken.»

«Genau so ging es mir auch!»

«Die stänkern immer und ewig und nichts ist ihnen recht. Dabei ...»

«Wie die meinigen. Exakt!»

«Dabei, wollte ich sagen, was ist eine zerbröckelte Gipsdecke, was ein stinkendes Ofenrohr, was ein dachschräges Zimmer, in welchem es bei Platzregen auf ein so unnützes Möbel wie ein Klavier tropft – was ist es gegen das von Abbé Pierre geschilderte Elend?»

«Recht hast Du! Die wissen gar nicht, was sie haben. Dankbar sollten sie sein, überhaupt unter einem Dach zu wohnen, dankbar!»

«Einverstanden! Ich werde jedenfalls keinen Rappen ausgeben für Reparaturen, keinen Rappen!» Röbi

Leumundszeugnis

Das einzig Echte, klar Abzugrenzende an ihm ist seine grenzenlose Falschheit. RD

Erlauscht

«Wi wiit sind er eigentlich mit euere Luftseilbahn uf de Pilatus?» fragt ein Zürcher einen Luzerner.

Darauf der Luzerner: «Die hanget vorläufig immer no i de Luft.» fis

Telefongespräch

«Herr Tokter, s isch mer nüd wohl, ich cha nüd i d Schprächschtund choo – chämted Si nüd bimer verbii ...?»

«He, wänns nüd anders goot – – ich chumm nach de halbi fümfe.»

«Säb goot leider nüd, Herr Tokter, ich mueß am fümfi bi dr Goaffös sii!» MG

Der Neubau

Außerhalb des Dorfes ist ein neues, hohes Mehrfamilienhaus entstanden, das – wie man munkelt – «etliche ‹Götti› haben soll. Drum hat der Volksmund auch sofort den richtigen Namen gefunden – – der Koloß heißt jetzt «Bürgenstock». KL

Der Zeichner SERMO

Ich machte seine Bekanntschaft, als er einen Artikel illustrieren durfte, in welchem ich über meinen Beruf plauderte. Später wurden wir Freunde, und da gestand er mir: «Ich war froh, daß ich Dich kennenlernte. Ich hatte vorher lange vergeblich nach einem komischen Modell gesucht für die Titelvignette.»

☆

Sermo ist Schweizer, hat aber meistens im Ausland gelebt. Die Höflichkeitsfloskeln in unseren Geschäftsbriefen fand er von jeher überaus komisch. Einmal sandte ihm eine Redaktion Zeichnungen zurück, verlangte eine Abänderung und schrieb zuletzt: «Wir hoffen, daß es Ihnen möglich sein wird, die Blätter im oben dargelegten Sinne abzuändern und zeichnen mit vorzüglicher Hochachtung.» Er antwortete: «Ich bedaure, daß es mir nicht möglich ist, die Blätter abzuändern und zeichne auch mit vorzüglicher Hochachtung, im übrigen aber wie es mir gefällt. Ihr Sermo.»

☆

Oft mußte er, der in Genf Wohnende, von den Redaktionen den Vorwurf entgegennehmen, die Leute auf den Titelblättern sähen alle nicht genug deutschschweizerisch, sondern zu welsch aus. Einst erhielt er ein Bild zurück, das eine heitere Szene auf dem Zürichsee darstellte. Leider nicht verwendbar! Er klagte es mir: «Bestimmt ist es, weil der Redaktor gesehen hat, daß die Möven in der Ferne nicht Zürichsee-, sondern Genfersee-Möven sind!»

☆

Mit Geldmitteln war er nicht eben gesegnet, der fröhliche Sermo. Oft trug er zur Schonung der eigenen Kleider die seines abwesenden Freundes, mit dem er eine kleine Wohnung teilte. Auch seine Braut versorgte ihn tapfer mit Strickwaren. Einst kam er so zusammengewürfelt zu mir, und ich fragte: «Du, was ist eigentlich an dem ganzen Plunder noch von Dir?» Er antwortete: «Die Bekannten, die mir die Sachen liehen.»

☆

Nun ist er schweren Herzens wieder in seine Wahlheimat zurückgekehrt. Er ging nicht gern. Der letzte Brief, den ich vor seiner Einschiffung erhielt, lautete: «Alle meine Freunde beneiden mich um die schöne Reise, und sie sagen: «Oh, wenn *wir* doch an Deiner Stelle wären! Ich denke genau dasselbe: Oh, wenn *sie* doch an meiner Stelle wären!» Röbi